



### Monatsanweiser April

von Andreas Reichart

*Liebe Imkerkollegen,  
die Corona-Krise hatte zugeschlagen, und das Aprilheft unserer Beien-Zeitung musste ganz fix gedruckt werden. Daher konnte in der letzten Ausgabe der Monatsanweiser unseres Imkerfachberaters nicht abgedruckt werden. Wir reichen diesen Beitrag an dieser Stelle nach, so dass wir uns in diesem Heft auf zwei Monatsanweiser freuen dürfen!*

*Die Redaktion*

Nach den ersten Arbeiten an unseren Bienenvölkern im März kommt jetzt der Monat mit reichlich Arbeit auf uns zu. Die Natur ist in voller Blüte und die Bienenvölker wachsen mit dem reichlichen Nektarfluss und Pollenangebot rasant. Jetzt muss der Imker aufmerksam seine Völker kontrollieren und schnell gezielt handeln. Phänologischer Zeiger ist die Kirschblüte. Zu Beginn dieser Blüte müssen die Honigräume auf die Völker gesetzt werden. Dabei unterscheidet man in der Vorgehensweise zwischen der Beute mit geteiltem (Magazinbeute) und der mit einem Brutraum (Dadant- oder Großraumbeute). Bei Magazinbeuten muss man behutsamer erweitern als bei beiden Dadantbeuten. Zunächst muss man beurteilen, wie weit die Völker entwickelt sind. Nur wenn sie stark genug sind, werden sie den zusätzlichen Raum auch belegen und den Honig pflegen. Wie geht man nun vor? Zunächst wird der untere Raum beurteilt. Wird dieser von den Bienenvölkern zu zwei Dritteln belegt/belaufen, dann ist es Zeit den Honigraum zu geben. Dazu kann man auch einfach mal die Beute vorsichtig zur Seite legen und von unten in die Kiste schauen. Laufen die Bienen bis zum unteren Rand der Rähmchen, dann sollte man den Honigraum aufsetzen. In den Völkern sollten noch zwei Futterwaben als eiserne Reserve verbleiben. Alle weiteren Futterwaben müssen entnommen werden. Bienen tragen Futter um, wenn sie das Brutnest vergrößern. Da wir aber im Honig kein Futter haben dürfen, müssen wir hier

sorgfältig die Waben kontrollieren und überschüssige Waben entnehmen. Diese können kühl und trocken aufbewahrt und schon kurze Zeit später bei der Ablegerbildung eingesetzt werden. Normalerweise legt man zwischen Brutraum und Honigraum ein Absperrgitter ein; dies muss man aber nicht machen, wenn Brut- und Honigraum das gleiche Rähmchenmaß haben. Wer genügend Zeit bei der Honigernte zur Verfügung hat, kann auf das Gitter verzichten. Es muss bei der Ernte dann allerdings sehr sorgfältig kontrolliert werden, ob auf der Wabe Brutzellen sind oder nicht. Sollte das der Fall sein, muss diese Wabe im Volk belassen werden. Die Ernte ist umständlicher, aber der Wassergehalt im Honig ist trockener! Anders ist die Vorgehensweise bei den Dadantvölkern, vor allem wenn mit einem Schied gearbeitet wird. Hier wird der Honigraum immer zu Beginn der Kirschblüte aufgesetzt. Im Brutraum



*Wird der Baurahmen so wellig ausgebaut,  
herrscht Schwarmstimmung im Volk © Reichart*



*Ein bis zwei solcher Brutwaben mit auslaufender Brut sind ausreichend für die Bildung eines Ablegers © Reichart*

dagegen werden, bis auf eine Reservefutterwabe, nur Brutwaben toleriert. Alle anderen Waben werden entfernt und auch nicht hinter das Schied gestellt. Man zwingt hier das Bienenvolk, den Nektar, der jetzt kommt, im Honigraum abzulagern. Würde man z.B. eine Mittelwand im Brutraum belassen, würde das Bienenvolk diese ausbauen und mit Honig füllen.

Der Imker könnte diese Wabe nicht schleudern. Erst wenn der Honigraum angenommen ist und sich zu füllen beginnt, kann man wieder eine Mittelwand an den Rand des Brutnestes setzen. Imkert man mit einem Brutraum und hat der Honigraum ein kleineres Rähmchenmaß, dann ist ein Absperrgitter ein Muss. Mit welchen Rähmchen der erste Honigraum ausgestattet ist, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Die einen glauben fest, dass der erste Raum nur mit ausgebauten Honigwaben versehen werden sollte und der zweite nur mit Mittelwänden. Dies soll den Schwarmtrieb dämpfen. Ich persönlich stelle den Honigraum immer mit einer Mischung von ausgebauten Rähmchen und Mittelwänden aus. Wichtig hierbei ist die Blockbildung, das heißt, die ausgebauten Rähmchen werden in die Mitte als Block gegeben, außen werden Mittelwände gesetzt. Das verhindert so genannte Dickwaben, die grundsätzlich abzulehnen sind. Würden ausgebaute Waben und Mittelwände abwechselnd in den Honigraum gegeben, dann würden die ersteren von den Bienen noch weiter und die Mittelwände würden gar nicht ausgebaut werden. Zudem ist die passive Trocknung des Honigs in den Dickwaben schwieriger und führt häufig zu sehr wasserreichem Honig.



*So gesichert, können die Bienenvölker ans Rapsfeld transportiert werden © Reichart*

Eine wichtige und zeitaufwändige Aufgabe ist die Schwarmkontrolle unserer Bienenvölker. Es ist jedem zu raten, einmal die Woche die Völker auf Schwarmzellen durchzusehen. Es ist nicht immer garantiert, dass die Völker nicht schwärmen, auch wenn genügend Platz, die richtige Königin, die richtige Beute, etc. vorhanden sind. Bei der Magazinbeute kann man durch Anklicken die sichtbaren Weiselnapfchen kontrollieren. Auch der Baurahmen in den Völkern gibt mir schon Auskunft, ob das Volk in Schwarmstimmung ist oder nicht. Wird ein bestiftetes Weiselnapfchen gefunden oder ist der Baurahmen wellig ausgebaut, werden alle Brutwaben auf Schwarmzellen durchgeschaut. Manchmal ist es notwendig, die Bienen von der Wabe zu schütteln, um die Wabe genau zu kontrollieren. Eine Maßnahme, um der Schwarmstimmung entgegenzutreten, ist die Ablegerbildung. Gerade kleine Imkereien, bei denen nicht die Honigernte im Vordergrund

steht, sollten genügend Ableger bilden. Durch Jungvölker können Königinnenverluste und Verluste von Wirtschaftsvölkern ausgeglichen werden. Auch entwickeln sich die neuen Völker nicht immer so wie man es erwartet. Das bedeutet, dass man im Spätsommer oder Herbst die neugebildeten Völker kritisch beurteilt und nur die gut entwickelten Völker einwintert. Die schwach ausgebildeten Völker löst man auf. Je nach Rähmchenmaß gibt man ein oder zwei Brutwaben mit ansitzenden Jungbienen, eine Futterwabe (vielleicht Anfang des Monats entnommen) und eine Mittelwand in eine Ablegerkiste oder gleich in eine normale Beute. Wenn möglich sollten, die so gebildeten Ableger zwei Kilometer an einen anderen Bienenstand ohne Wirtschaftsvölker gebracht werden. Nun muss man vier Wochen Geduld haben, bis sich eine neubegattete Königin im Volk befindet. Erst jetzt kann man das neue Volk gegen die Varroa behandeln und füttern. Man kann bei der Ablegerbildung auch sofort schlupffreie Weiselzellen von einem Züchter zusetzen. Dadurch kann man bessere Königinnen in seinen Bestand bringen. Auf eine Varroabehandlung muss ich in diesem Fall verzichten, da so keine bruttfreie Situation im neugebildeten Volk entsteht.

In vielen Gegenden von Luxemburg ist in den letzten Jahren die Honigernte nicht so ergiebig ausgefallen. Eine bessere Ernte kann man z.B. durch gezieltes Anwandern von Trachtquellen erreichen. Werden die Völker im Frühjahr bspw. direkt an ein Rapsfeld gestellt und spielt dann noch das Wetter mit, ist durchaus mit einer besseren Ernte zurechnen. Auch können Imker, die im Sommer ins Ösling wandern statt die Völker an der Mosel oder im Gutland zu belassen, einen guten Ertrag erwarten. Dabei gibt es folgendes zu beachten: Zunächst



*Nach dem Abladen werden zum Schluss die Fluglöcher geöffnet. Unbedingt vor der Abfahrt nochmals kontrollieren © Reichart*

muss ich mich rechtzeitig um einen Standplatz bemühen. Möchte ich an ein Rapsfeld wandern, dann muss ich einen Landwirt fragen, ob und wo ich eventuell Bienenvölker aufstellen kann. Im Ösling kann zum Beispiel Kontakt mit den örtlichen Förstern aufgenommen werden.

Am Vortag sollten die Völker vorbereitet werden, indem man Spanngurte um die Völker legt. Am Morgen, unmittelbar vor dem Aufladen werden die Fluglöcher mit einem Schaumstoffstreifen verschlossen und auf einen Anhänger oder in einen Transporter gestellt. Bei schweren Kisten muss man zu zweit sein. Die Gurte werden vor der Fahrt nochmals nachgespannt. Auch das Material für den Bienenstand muss mitverladen werden. Zur Sicherheit sollte man folgende Dinge dabei haben: zusätzliche Schaumstoffstreifen, eine Taschenlampe, ein Klebeband, natürlich Schleier und Handschuhe.

Ganz wichtig ist ein Kanister mit Wasser und eine Sprühflasche. Idealerweise transportiert man Bienenvölker am frühen Morgen, wenn die Tagestemperaturen am niedrigsten sind. Falls man während der Fahrt in einen Stau gerät oder man eine Panne hat, dann kann man die Völker mit Wasser kühlen. Durch die Fahrt brausen die Völker und heizen sich auf. Mit reichlich Wasser kann man sie kühlen. Am neuen Stand baut man zuerst den neuen Bienenstand auf, dann werden die Bienenvölker darauf gestellt, die Spanngurte gelöst und aufgeräumt. Zum Schluss erst werden die Fluglöcher geöffnet, je nach Erschütterungen werden die Bienen ziemlich wütend aus der Beute fliegen. Wichtig auch hier muss ein Schild mit Name, Adresse und Telefonnummer der Imkerin/des Imkers angebracht werden.